



der Backingvocals

Alles zur Abnahme der Backingvocals und Chorknaben

Backgroundgesang wird allzu oft recht stiefmütterlich behandelt. Das fängt manchmal schon beim Arrangement an – „sing halt einfach was dazu“ – und geht dann meist auch auf der Bühne oder im Studio weiter. Dabei ist ein guter Backgroundchor nicht nur ein gutes Stilmittel, sondern auch ein kleines Detail, das euch und euer Repertoire besonders macht.

Damit ihr nicht die gleichen Fehler macht wie alle anderen, gibts wie gewohnt unsere bewährten 7 goldenen Regeln. Beim Lesen werdet ihr feststellen, dass nicht alle Tipps universell anwendbar sind – einige sind für die Bühne gedacht, andere fürs Studio. Nur das Thema Arrangement lassen wir an dieser Stelle aus; darum sollen sich andere Workshops kümmern. Wir schnappen uns jetzt Stativ und Mikrofon und schwingen den sprichwörtlichen Dirigentenstab.

REGEL 1

Wählt die Mikros gewissenhaft aus!

Was für eure Sängerin oder den Frontmann selbstverständlich ist, dass sollte für die Backingvocals ebenfalls klar sein. Denn das „Universaleinheitsgesangsmikrofon“ ist leider kaum mehr als ein Marketingmärchen. Darum hat euer

Inhalt

SPECIAL

Sing Together

Chorgesang- und Backingvocals-Abnahme

Seite 40

Die 7 goldenen Regeln der Backingvocals

Seite 46

Auf zum Kauf

Von der Quelle an

Seite 50

Uli Hoppert

FOTOS: IMAGO, EDERHOF, HOPPERT



Schlankes und leichtes Gesangsmikro für die Ladys: AKG Elly C

gesangliches Fundament unbedingt das perfekte Mikrofon verdient. Die richtige Wahl ist deshalb so wichtig, weil das menschliche Gehör seit Urzeiten auf den Klang der menschlichen Stimme geeicht ist und gerade bei diesem „Instrument“ selbst auf kleinste Ungereimtheiten sehr sensibel reagiert. Der wahllose Griff in die Mikrofonkiste und der Einsatz der restlichen Mikros, die niemand sonst mehr brauchen wollte, führen also sicherlich nicht zum erwünschten Ziel.

Wenn ihr plant, eure Band mit Backgroundgesang aufzupeppen, dann investiert die notwendige Zeit für der Auswahl der richtigen Mikrofone. Im Idealfall führt der Weg zum Musikalienhändler eures Vertrauens; dort könnt ihr in Ruhe und noch besser unter möglichst realen Bedingungen austesten, welches Mikrofon zu eurer Stimme passt. Und nicht nur das, fast genauso wichtig ist die Frage, welches Mikrofon zu eurem Part auf der Bühne passt. Womöglich gibt ein Headset dem singenden Drummer oder Keyboarder erst die richtige Bewegungsfreiheit, der Gitarrist freut sich über ein Standardmodell auf dem Stativ und eure potentiellen Backgroundladys suchen ein Mikrofon aus, dass nicht nur zur Stimme passt, sondern auch noch

nach neunzig Minuten Hüftschwung immer noch gut und federleicht in der Hand liegt.

Ganz nebenbei bemerkt sollte das Gesangsmikrofon ohnehin eine grundsätzlich persönliche Angelegenheit sein – alleine aus hygienischen Gründen. Gänzlich gratis und zudem völlig universell an dieser Stelle noch ein kleiner Tipp: Pflegt eure Gesangsmikros! Wer regelmäßig den Korb und das Vlies darunter mit warmem

fällt das sofort und sehr deutlich auf. Was bei der Gitarre als „Sound“ bezeichnet wird, klingt beim Gesang einfach ungewöhnlich – und wird damit als unecht, störend oder schlicht falsch identifiziert. Spart ihr nun an der nötigen Aufmerksamkeit für eure Backingvocals, lauft ihr fast schon automatisch Gefahr, genau dieses Problem zu bekommen. Ein falsches Mikrofon haben wir hoffentlich schon mit unserer ersten Regel ausgeschlossen; damit sollte also schon

» Sobald die menschliche Stimme abseits der Norm klingt, fällt das sofort und sehr deutlich auf.«

Wasser und milder Seife, Babyshampoo oder Ähnlichem reinigt, kann den Erfolg nicht nur hören, sondern auch riechen. Trocknen lassen nicht vergessen und für den Fall eines Falles vielleicht auch noch eine Sprühflasche Sagrotan oder ein anderes Desinfektionsmittel im Mikrokoffer bereithalten. Wenn mal wieder nicht gereinigt wurde, ist so eine antibakterielle Dusche besser als nichts.

REGEL 2

Gönnt eurem Chor viel Aufmerksamkeit

Nochmal, das menschliche Gehör ist ganz besonders auf die menschliche Stimme sensibler – ganz gleich, ob diese nun spricht, singt oder „nur“ eine zweite Stimme singt. Sobald die menschliche Stimme abseits der Norm klingt,

mal die Quelle gut und richtig klingen. Entsprechend kommt es jetzt auf das an, was ihr am Pult daraus macht: Nehmt euch Zeit für den Gesangs-sound, findet die Stärken und Schwächen der Stimme raus und nutzt die Klangregelung am Pult, um die Chorstimmen in den Gesamt-sound eurer Band einzubetten. Also nicht den Chor grundsätzlich nach hinten mischen, sondern zunächst gleichberechtigt mit den Main-vocals mischen. Setzt dazu ruhig einen Kompressor ein, mit dem ihr die Backing Vocals leicht ankomprimiert, analog zum Hauptgesang verdichtet ihr damit die Stimme und schafft mehr Durchsetzungskraft im Mix. Bitte nicht übertreiben, sonst klingt das ganze matt und glanzlos und wird sehr schnell uninteressant. Später beim Gig könnt ihr dann die optimalen Grundvoraussetzungen nutzen, um die Backing Vocals so zu pegeln, dass die Verhältnisse zum Hauptgesang passen.



Kompressoren können auch eingesetzt werden, um die Dynamik eines abgemischten Chors zu reduzieren, damit das Signal letztendlich druckvoll im Mix platziert werden kann.

REGEL 3

Nutzt Panorama und Effekte

Backingvocals sollen nicht platt klingen, sondern euren Bandsound aufpeppen – also bloß nichts langweiliges daraus mischen. Erster Schritt auf diesem Weg: Bettet die Gesänge passend zur Show in das Panorama ein und verteilt die Quellen im Stereomix. Der singende Gitarrist auf der linken Bühnenseite kommt auch von links aus der PA, die beiden schmucken Backgroundlads rechts neben dem Schlagzeug erklingen entsprechend natürlich auch von da aus der Anlage. Wichtig dabei, keine extreme, sondern eine wohl-dosierte Zuordnung vornehmen: Schließlich sollen alle in den Genuss eures Chores kommen. So klingen eure Backingvocals nicht nur interessanter – denn es passiert ja was auf der Seite – sondern lassen gleichzeitig auch Platz für die Mainvocals, die ja in der Regel aus der Mitte kommen. Wenn ihr jetzt noch euer Programm entsprechend zusammenstellt, dann formen eure Backingvocals

Hall arbeiten, den ihr beim Hauptgesang einsetzt. Setzt der Chor hingegen nur kleine, punktuelle Akzente, dann passt hier die Hallfahne der Mainvocals eventuell absolut nicht ins Bild – das typische „scoob scoobedoo“, vom Chor akzentuiert auf einer einzelnen Phrase gesungen, ist ein ideales Beispiel dafür, dass ausladende Hallfahnen schlicht nerven können. Hier solltet ihr lieber einen kurzen, prägnanten Hall einsetzen. Und: Finger weg von allzu künstlich klingenden Hallräumen. Sowas klingt immer schauerlich.

REGEL 4

Nicht am Monitor sparen!

Essentiell wichtig für alle Sänger ist perfektes Monitoring! Background und Chor machen da keine Ausnahme, auch die sind auf optimale Abhörmöglichkeiten angewiesen, um sich gegen die restlichen Instrumente auf der Bühne durchsetzen zu können. Also tut am Pult alles, damit sich der Chor auch gut hören kann. Ein eigener Monitormix ist da

sung mit dem Wedge. Bleibt die Frage: Was muss drauf sein auf dem Monitorweg? Bei der Antwort darauf scheiden die Geister besonders gerne: Einer möchte alles, der Nächste einen schlanken Mix, wieder ein Anderer mag den Monitor-sound trocken und dann sind da noch die Kollegen, die gerne auch den Gesangseffekt mithören. Eine Faustregel ist also schwierig, aber es gibt durchaus ein paar hilfreiche Tipps: Da in der Regel Rhythmus und Melodie über die Backline laut genug übertragen werden, sollte man erst mal mit einem schlanken Gesangsmix auf den Monitoren anfangen. Auf vielen kleinen und mittleren Bühnen genügt das bereits, um sauber intonieren zu können. Selbstverständlich gehören alle Gesänge zu dieser Mischung – schließlich will man ja mit den Mainvocals singen und nicht gegen diese. Effekte sind meist fehl am Platz, da sie oftmals die Kontrolle erschweren. Trotzdem solltet ihr hier eurem Chor das letzte Wort lassen und bei Bedarf etwas Effekt zum Monitor geben. Und was nun, wenns nicht der klassische Backgroundchor ist, sondern Gitarrist, Bassist und Keyboarder ran müssen? Dann müsst ihr selbstverständlich auch auf den Monitorwegen dieser Kollegen für optimale Selbstkontrolle sorgen.

» Essentiell wichtig für alle Sänger ist ein perfektes Monitoring!«

zusammen mit dem Hauptgesang schon mal so was wie eine sehr abwechslungsreiche „Vocalwand“ – Hauptgesang und Chorgesang zusammen wirken durch die Staffellung im Panorama sehr breit, fett und plastisch. Abwechselnd erzeugen mehrere Gesänge durch die Staffellung ein sehr lebendiges und dynamisches Bild.

Mindestens ebenso wichtig wie das Panorama ist ein guter Gesangshall, der dem Background genau so gebührt, wie den Mainvocals. Im Mix ist ein schöner Gesangshall manchmal sowas wie ein Kleister, der die ganze Geschichte zusammenhält. Überprüft mal, was der Backgroundgesang im Vergleich zum Hauptgesang singt und leitet daraus den perfekten Effekt dafür ab. Wird nur gedoppelt? Dann könnt ihr getrost mit dem gleichen

natürlich perfekt und sollte wo möglich auch realisiert werden. Auch der Griff zu einer zweiten, parallel geschalteten Box ist kein Luxus, sondern berechtigt, wenn es um mehr als eine Person im Background geht. Der Klassiker mit extra Showeffekt ist zum Beispiel ein Trio als Backgroundchor, da kann es schnell zu eng hinter einem Wedge werden, wer zu weit außen steht, der riskiert deutlich schlechtere Kontrolle der eigenen Stimme. Sauberes Intonieren wird damit zum Glücksfall.

Eine Alternative zum klassischen Wedge kann natürlich ein In-Ear-Monitoring-System sein. Pro Chorsänger braucht es da in der Regel nur einen Weg mit Sender und der entsprechenden Anzahl an Empfängern, alle Chorsänger teilen sich dann eine Mischung, genau wie bei der Lö-

REGEL 5

Achtet auf das Übersprechen

Insbesondere, wenn es auf der Clubbühne mal wieder kuschelig eng wird, habt ihr ganz schnell ein Problem mit Übersprechen. Dieses besondere Ärgernis gibt es schon, seit dem Musik elektrisch verstärkt wird – benachbarte Instrumente streuen ihren Schall auch in Mikrofone ein, die eigentlich etwas ganz anderes wiedergeben sollen. In aller Regel steht euer Sänger vor dem Rest der Band und hat recht häufig das Drumset im Rücken – das von hinten ins Gesangsmikro knallt. Der Bass rechts und das Gitarrenstäck links tun ihr übriges dazu, um den eigentlichen Vocalsound zu beeinträchtigen. Was hat das nun mit dem Chor zu tun? Ganz einfach: Mit jedem Chormikro verdoppeln



Auf der Bühne ist immer auf ausreichend Monitoring zu achten, da ansonsten die Intonation der Sänger leiden kann.

sich die Probleme mit dem Übersprechen. Es ist jetzt nicht mehr nur der Sänger, dessen Mikrofon unbeabsichtigt den Bühnenlärm mit überträgt, sondern es sind die Sänger. Liebenswerte Ausnahme davon sind vielleicht die netten Ladys im Background, die womöglich auf den ersten Blick weniger von Bass und Gitarre mitbekommen, dafür aber umso lieber als ungeplantes Zusatzmikro für Snare oder Ride funktionieren.

Um einen Eindruck zu bekommen, wie stark das Übersprechen tatsächlich ist, fangen viele Bandmitglieder beim Soundcheck mit den Gesangsmikros an und kümmern sich erst dann um die restliche Band. Wichtig dabei – diese Gesangsmikros müssen während des gesamten Soundchecks offen bleiben, nur so könnt ihr abschätzen, wie stark das Übersprechen ist und wie groß entsprechend eure Soundprobleme werden können.



Keine Phasenprobleme: Da sich die Mikros nicht genau gegenüber stehen, gibts auch keine hörbaren Auslöschungen.

Eine kleine Drehung hilft; und zwar die Drehung eurer Chormikros weg von der direkten Störsignalquelle. Natürlich sollten eure Mitsänger sich dann passend dazu positionieren. Nutzt die Charakteristik der entsprechenden Gesangsmikrofone aus und postiert alles, was Chor mit-singt, lieber seitlich um die Bühnenmitte herum, als frontal zur Bühnenkante. Damit blendet ihr je nach Richtcharakteristik der Chormikros ein Übersprechen aus der Hauptrichtung schon mal sehr wirkungsvoll aus

um 180° – der Effekt kann bereits ausreichen, um die Probleme zu lösen. Besonders krasse Züge kann dieser unschöne Effekt bekommen, wenn ihr ein schmachzendes Duett auf der Bühne habt – euer Sänger und die schicke Backgroundlady sehen sich auf der Bühne in die Augen und singen sich voller Inbrunst an. Was die Herzen anrühren sollte, tut womöglich in den Ohren weh – weil das jeweils andere Mikrofon auch noch das aufnimmt, was der Gegenüber singt, eben nur um 180° in der

probleme überhand nehmen. Wers nicht glauben will, dem sei das Studium von Videos wie „Artists United Against Apartheid“ mit „Sin City“ oder „We Are The World“ von „USA for Africa“ empfohlen – letzteres wurde mit vier Neumännern aufgenommen. Eines (mit Cindy Laupers legendär gewordenem Strumpf vor dem Solomikro) für die Soli, drei für die 36 Chorsänger. Rund 25 Jahre später, beim Projekt für die Flutopfer von Haiti, teilte sich ein 90-köpfiger-Chor sechs Mikrofone für die Aufgabe. Bei den Parts, bei denen der verstorbene Michael Jackson nochmal zu sehen und zu hören ist, ist übrigens auch der mittlerweile legendäre Strumpf wieder im Bild.

» Mit einem, zwei oder drei Großmembran-Kondensatormikros lassen sich ganze Chöre aufnehmen.«

REGEL 6

Die Phase macht den Druck

Zugegeben, diese Regel gilt weit häufiger im Studio, als auf der Bühne. Der gefürchtete Effekt tritt immer dann auf, wenn der Chor den Leadgesang doppelt: Eigentlich sollte es lauter, fetter werden, stattdessen fällt das Klangbild förmlich in sich zusammen, es drückt nicht und die Mitten klingen schauerlich. Wie kann sowas sein, denn eigentlich sollten sich ja die Stimmen addieren. Tatsächlich tun sie das auch, jedoch treten im Audiosignal Phasenverschiebungen auf und erzeugen übel klingende Kammfiltereffekte. Gegensteuern am Equalizer bringt hier keine Verbesserung, stattdessen solltet ihr probieren, ob ihr die Phasenverschiebung nicht irgendwie egalisieren könnt. Auf der Bühne gibt es dafür verschiedene Möglichkeiten; die wohl einfachste ist es, den Phasendreher am Mischpult zu versuchen. Genau gesagt dreht ihr die Polarität des Signals

Phase gedreht. Der Druck auf den Phasendreher schafft hier wirkungsvolle Abhilfe. Alternativ könnt ihr natürlich auch nach alter Rocker Sitte das Mikrofon teilen und alle grölen im Kreis auf ein Mikro ein. Kann schön aussehen und klingt dann auch gut, ist tatsächlich aber mehr für eine Session oder Zugabe zu empfehlen.

Im Studio lässt sich so ein Effekt noch auf ganz andere Art und Weise eliminieren, hier werden die einzelnen Tracks einer Aufnahme zeitlich in die richtige Position gerückt. Genau genommen fügt man dem Signal oder mehreren Signalen ein entsprechend kurzes Delay hinzu, so lange, bis alles wieder auf einer Linie ist. Noch einfacher umgehen lässt sich das Problem im Studio durch die entsprechende Mikrofonierung des Chors. Nirgendwo steht geschrieben, dass jeder Chorsänger ein Mikro haben muss – im Gegenteil. Mit einem, zwei oder drei geeigneten Großmembran-Kondensatormikros lassen sich im Raum verteilt ganze Meisterchöre aufnehmen, ohne dass die Phasen-

REGEL 7

Tauscht einfach mal Sologesang und Chorgesang!

Das hat zum Schluss rein gar nichts mit Technik, sondern mit Wertschätzung zu tun. Wenn euer Chor jetzt klingt – und davon gehe ich aus – dann hat euer Chor bestimmt auch mal ein Solo oder gleich ein ganzes Stück verdient! Immerhin hat euer Publikum den Chor jetzt einen Abend lang gehört und freut sich bestimmt auch mal darauf, die Sänger und Sängerinnen mal im Rampenlicht zu sehen. Also tauscht ruhig mal die Rollen und gönnt eurem Gesangs-rückgrat die Show. Wie unglaublich groovy so was sein kann, zeigt das Trio aus Durga MCBroom, Sam Brown und Claudia Fontaine bei „Money“ von Pink Floyd – sowohl auf dem Livealbum „Delicate Sound Of Thunder“ als auch bei der DVD zu „Pulse“; ein echter Ohren- und Augenschmaus! ✕